



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Spiegel Der Jungfrawen vnd Witwen/ Das ist/ Außerlesene
leben der H. Jungfrawen vnd Wittwen**

Bosendorf, Hermann

Münster in Westphalen, 1627

In Novembri.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43408

Leben der H. Jungfrauen vnd
 Martirin Maxellendis / durch
 L. Suriam beschrieben.

Ist getödtet
 um das
 Jar Christi
 690.

Vermitte
 in irer ju-
 ged böse ge-
 sellchafft.

Verwirffe
 köstliche
 Kleidung.

In der zeit als der heilige Vindictor
 nus der achte bischoff / von dem
 heiligen Bedasso / der Cameracen-
 sischen oder Aiebatensischen Kirchen vors-
 stunde / ist die H. Maxellendis in derselben
 Cameracensischen Prouinz / von gar
 fürtrefflichen ansehnlichen adelichen vnd
 Christlichen Eltern / als Humlino vnd A-
 meltrude / aber durch die H. Lauff vielse-
 liger wider geboren : war mit grosser sorg
 der Eltern erzogen / vnd als sie erwuchst
 vnd zu ihren Jahren kam / gesellet sie sich
 nicht zu den fürwitzigen Mägdlein / wil
 solche jugend pflegt / noch zu den vngewür-
 lichen sitten vnd tankplätzen / sondern be-
 gab sich mit ihrem ganzen Gemüth zu der
 forcht Gottes / so viel ire jugendt dulden
 konnte / begriff die Euangelische Gebott /
 vnd behielt solche in irem Herzen / beflusse
 sich nicht köstliche Kleider zu tragen / son-
 dern zieret vnd schmücket sich mit der
 schönheit des Gemüths / darmit sie dem je-
 nigen / dem sie sich verlobt vnd verspro-
 chen / allein gefallen möchte. Ihre tugendt
 vnd

vnd gutes gerüche erstreckten sich weit
 vnd breit / inn ferren vnd nahe gelegenen
 Landeschafften / dasz ihrer viel bey ihrem
 Vatter anhielten / die sie zum Ehegemal
 begerten: aber er wußte wol / dasz seine
 Tochter keinen lust noch gefallen hatte /
 sich zuuerheyrathen / darumb hielte er sie
 ab von irem bitten vnd begeren. Vnder
 denselbigen war ein adelicher vnglückhafft
 ter Jüngling / mit namen Harduinus / reis
 cher vnd mächtiger als die andern / der hiele
 am steiffsten bey dem Humlino an / höret
 mit auff mit bitten / verheissungen / gaaben
 vnd geschenecken / bis er die zusag erlangt /
 vnd als die zeit der Hochzeit / daruon doch
 die H. Jungfrau vnwissend / bestimpt / zog
 er frölich dauon. Nach etlichen tagen fra
 gen die Eltern / ob sie nit begere einē so schö
 nen / edlen vnd reichen Jünglinge sagen sie
 könnte auch wol im Ehestandt Gott dienen.
 Darauff begehret die Jungfrau auff
 schub bis zum anderen tag / darmit sie auß
 wolbedachtem raht möge antworten.
 Bettes derhalben die ganze nacht mit gros
 ser inbrunst / dasz GOTT ihre verlobte
 keuschheit wolte beschirmen / vñ jr ein tapf
 feres Gemüt gegen ihre widersacher verleis
 hen. Nach dē sie aber durch dz gesicht eines
 Engels

Will vn
 uerheirat
 bleiben.

Engels gestärcket war / tritt sie des morgens frühe zu ihren Eltern vnd spricht: Es ist zwar billich daß alle gottliebende Kinder ihren Eltern gehorsam laisten: wo aber dieselbige gebieten oder rathen würden / welches der Seligkeit vnd göttlichen Ehren zu wider ist / müssen sie Gott mehr folgen als den Menschen. Dieweil ich dann nun vñ Kindsbein auff meine Jungfrawschafft Christo geheiligt vnd versprochen habe / sollet ihr mich billich keinem Mann ohne meiner selbst wissenschafft verlobt haben. Daß ir aber gestern gesagt / ich könnte auch wol im Ehestandt GOTT dienen / bedüncket mich gar vngereimbt zu sein / daß ich Christo meinem Erlöser einen sterblichen Bräutigam solte vorziehen. Darumb ist mein steiffer auffsatz / diese heilige gelüb mit göttlicher hülff zimmer zu verbrechen: gehen darauff nicht ohne grossen widerwillen irer Eltern von einander. Als nun solcher angestellter Ehrentag nahez vnd vorhanden / kam Harduinus / so ein grossen verlangen zur Hochzeit hatte / mit einer stattlichen Schaar der geladenen Gäß / Freunde vnd verwandren. Humlinus aber wardt sehr betrübt vnd bekümmert / führet die H. Jungfrau / welche sich auffß hefftigst weigert /

weigert / wider ihren willen an den bestim-
 pten ort des Eheglaubdnuß : Wie gewal-
 tig / tapffer vnnnd bestendig die H. Marcellendis sich allda mit Worten vnnnd Wercken
 widersetzet vnnnd entschuldiget / kan nicht ge-
 nugsam erkläret noch außgesprochen wer-
 den. Dann sie redet so vnerschrocken / so
 getrost / als wann sie wisset / daß ihr also
 bald das Leben solte genommen werden.
 Vnnnd wann gleich (sagt sie vor allen so ge-
 genwertig) Harduinus mir das Schwert
 an den Hals setzen / vnnnd das Leben nehmen
 wolt / sol er mich doch / durch hülf vnnnd bey-
 stande des H. Kren Christi / dem ich mich
 mit ganzer andacht befohlen vnnnd verlobt /
 zur Braut nicht bekommen noch haben.
 Wie sie diß gesage / kehret sie widerumb zu
 ihres Vatters wohnung / vnnnd die anderen
 ein jeglicher an seinen orth / fahet an viel
 mehr als zuuor / öffentlich in guten Wer-
 ken sich zu vben / lage ob mit grosser an-
 dacht dem fasten / wachen vnnnd Gebett / ca-
 steyet iren Jungfräwlichen Leib / gab reich-
 liche Almusen / speisete die hungerigen / bes-
 sucht vnnnd halff den Francken / beweisete den
 notdürfftigen mangelhafften reichlich die
 werck der barmherzigkeit / mit höchster ins-
 brunst / dann sie wußte durch göttliche ein-

Marcellen-
 dis streit
 tapffer
 vmb erhal-
 tung der
 Jung-
 frau-
 schafft.

Bereitet
 sich zum
 grossen
 kampff vnnnd
 marter.

Meidet
alle gaste-
rey als ge-
legenheit
zum bösen.

Sprechung das sie bald durch die marter
würde zum H. Kren Christo kommen.
Witlerzeit werden ihre Eltern von einem
guten freunde anders wohin zu Gast gelad-
den / dahin verfüget sie sich mit irem gane-
hen Hauffgesinde : aufgenommen die
heilige Maxellendis bliebe mit ihrer auff-
warterin daheim / dann sie hatte bey ir be-
schlossen nimmermehr zu einer Gasterey
zu gehen / dieweil sie wußte das auff den
Gastereyen viel vnziembliche / leichtfertige
vnd vnfaubere Gespräch vmbgien-
gen / auch fast schädliche wort / mit wel-
chen des Menschen Sinn vnd Gemüth
leichtlich können verführet werden. Sol-
ches erföhret Harduinus / ist gutes muths/
vermeinet eine gute gelegenheit zu trey-
fen seine wollust vnd begirliche gentheit
zu erfüllen. Nimbt derwegen etliche Tra-
banten zu sich / eylet zum Hauff Humlini.
Die heylige Maxellendis mercket solches/
bittet G. D. mit inniglichem Herzen / er
wolte sie doch beschützen vnd beschirmen/
vermahnet ire Warterin / die Thür zuuers-
riegeln / vnd sie zu verbergen / nit das sie
sich eben so sehr hant vor dem todt fürch-
tete / sondern vil mehr besorgete / ire keuscheit
jungfrawschafft möchte ihr entnommen
vnd

vnd geschwecht werden. Die Warterin
 folget jr willig vnd g. rn/ verrigelt die thür
 so gut sie jimmer konte / beschleußt sie in ein *Maxellens-*
 Kisten / vermeinet sie darinnen zuerber- *ds schleußt*
 gen. Die feindt aber kommen gelauffen/ *sich in ein*
 Kisten,
 eröffnen mit g. walt das Haus / durchsuz-
 chen dasselbige vnden vnd oben / finden
 aber die H. Jungfraw nit / werden immitt-
 tels verdrossen ob dem langwirigē suchen/
 wolten auff vnd darvon weichen / vnd sihe
 einer auß jnen behelt sie / vnd sagt: Eröff-
 net diese Kist. n / so werdet ihr sie vielleicht
 darinnen verschlossen finden: Bald würde
 die Kist mit aller macht eröffnet die heilige
 Jungfraw weinend heraus gezogen vnd
 zum Harduino geführet / der wolte sie mit *Wirt wes-*
 linden schmeichelworten trösten vnd erwei- *ned auß der*
 chen / seinen willen an jr zuerfüllen. Sie *Kisten her-*
 ber sprach bestedig zu jm: Schweige / deine *aus gezo-*
 vergiftige reden sind vergeblich vnd vmb- *gen.*
 sonst / ich achte weder dich noch deine dräu-
 wort / du solt mich ob G. D. te wil / auff ketz-
 nerley weiß an dem Gelübnuß verhin-
 deren / welches ich dem höchsten G. D. E.
 verheissen hab: meinen Leib kanst du zwar
 tödten / aber meine Seel kanstu mir niche
 nehmen. Vnd inn dem sie diß geredet/
 sprang sie nur mit allen kräftten auß dem

Wirt von
ihrem
Bräuti-
gam Har-
duino er-
stochen.

Händen der gottlosen. Aber der böshaff-
tige Harduinus ist ihr mit einem blossen
Schwerdt nachgepлет / hat sie ergriffen
vnd durchstochen: also erlangt die heylige
Seel die Kron der marter / (wie sie allezeit
begehret) vnd scheidet zu den ewigen woh-
nungen der seligen glory vnd herzigkeit.
Harduinus so bald er sahe das Blut auß
dem Leib der H. Jungfrauen so reichlich
rinnen / ist er an beyden Augen blindt wor-
den. Nach etlichen Jahren aber / da dersel-
bige Harduinus gehöret / daß der Leib der
H. Maxellendis / erhebt / vnd von dannen
getragen würd / lässet er sich herbey füh-
ren / fällt auff die Erden nider / vnd bekenn-
et seine missethat mit vielen Thränen / vnd
hat also sein vörrig Gesicht widerumb er-
halten.

Starb im
Jahr Chri-
sti 1231.

Leben der heiligen Elisabeth / Tocht-
er des Königs in Ungern / durch Jacobum
Montanum Spirensens
beschrieben.

Elisabeth inn Ungern / auß Königlich-
chen Eltern / Andrea dem König ih-
rem Vatter / vnd Gertrude der Kö-
nigin ihrer Mutter geborn / wardt in ihrem
Kindlichen Jahren / als sie noch ihrer Mutter
er

ter Brüst soge / Ludouico dem Sohn Hers
 manni / des gewaltigen fürtrefflichen Fürs
 ten in Thuringen vund Landtgraffen inn
 Hessen / zur Ehe versprochen / wie sie ihr
 neuntes Jar erreicht / nam sie jr für vund
 gedacht : wie sie in allen sachen **G**ott dem
 allmächtigen / als einen Erforscher des
 menschlichen Herzens für Augen / vnd inn
 ehren halten / den geschmuck der Kleider /
 die wollust des fleisches / vnd der Welt vns
 pigkeit seinet wegen möchte verachten vnd
 verlassen. Wann sie mit ihres Gespons
 Schwester / Agnes genandt / zur Kirchen
 gieng / pfleget sie im eingang die Kron von
 irem Haupt abzusehen / vnd vnder den hei-
 ligen Aemptern mit abgedeckten vund zier-
 losem Haupt zuuerharren bis sie heimkeh-
 ret. Diweil sie es für ein greuel hielte / das
 sie mit stolckem zierath ihres Hauptis vund
 güldener Kronen erschiene / da ihr das
 Haupt ihres Heilands so mit Dornern zer-
 stochen / gezeiget würd. Verrichtet täglich
 ihr verheissenes vund Gott zugesagtes Ges
 bett: wann sie des tages am demselbigen
 bisweilen durch geschefte verhindert war /
 bezahlet sie **G**ott des nachts. Wie sie
 nun ire mannbare Jar erreicht / führet sie
 der Fürst heim zum Ehegemahl. Aber E-

Verachtet
 die entel-
 teit der
 Welt in
 ihrer kindt-
 heit.

hatte sich
 zu gewissen
 Gebettere
 verbunden.

Elisabeth vnderließ nichts / von der angefangenen inbrünstigen andacht / sondern beflisse sich von tag zu tag immer je mehr in schönen tugendten vnd guten werken / erquicket ihr Gemüch in der beschauwicheit der himlischen dingen / vber vnd casteiet ihren zarten Leib mit wachen / betten / fasten. Sie heete ein grosses abscheuwen von dem weichen Pflaumfederen Beth / darumb pfleget sie des Nachts von den Fürsten / entweder wann er schlieff / oder ihr solches öffentlich verwilliget auffzustehen / dem Gebett obzuligen / sich vnd alles GOTT dem HERRN zu befehlen. Welche nächtliche andacht sie also ernstlich gepfleget / daß man sie an statt eines weichen Beths offte auff einer Decken / auff bloßer Erden außgebreitet / ligende funden. Vber das ergab si sich noch zu einem viel härteren leben / geiffeliet ihren zarten Leib alle Freytag in der Wochen / desgleichen auch durch die ganze vierzigtagige Fasten / mit Kuyten. Zur selbigen zeit war ein Priester Christi / mit namen Conradus von Marburg / seines lebens vnd leyhen sehr berühmpt / diesem vbergab der fürtreffliche Fürst Ludouicus alle Beneficia / oder Kirchenpfründ / die er zuuerleihen

Casteiet
ihren Leib
mit Fasten
vñ wachen.

Geiffeliet
ihren Leib.

leihen hette / außzuthellen / welchen Per-
sonen er wolte / verwilliget auch hierin-
nen / daß ihm von Elisabeth gehorsam /
der dem Ehestandt gemäß / geleistet soll
werden / welchen sie ihm mit andacht bez-
wiese / vnd auff's allerfleissigest hielte /
nicht allein die zwey Jahr / welche der
Fürst noch vberlebt / sondern nach dessen
abscheidt vielwilliger / fertiger vnd ge-
horsamer. Dieser Magister wolte eins-
mals nach seinem gebrauch von Göttli-
chen sachen predigen / vnd die Dienerin
Christi darbey haben / Als sie aber durch
vnersehentliche zukunfft ihres Gemahls
Schwester verhindert / nicht kommen /
vnd er darenthalben ihr ganz hefftig zu-
wider / fiel ihm die Königliche Frau zu
Fuß / vngachtet ihres hohen Geschlechts /
vnd bath also durch solche Demut verzei-
hung. Drey Kinder hat der fürtreffliche
Fürst von Elisabeth gezeuget / einen Son
mit nahmen Hermannus / des väterlichen
Fürstenthumbs erben / vnd zwey Töchter /
deren eine dem Herzogen in Brabant zur
Ehe gegeben / die ander eine Klosterjung-
fraw / vnd zur Abtissin erwehlet worden.
So bald sie auß dem Kindebeth gangen /
kam sie in einem wollen Kleydt mit blossen

Fället iren
Prediger
zu Fuß vnd
bittet vmb
verzeihung.

S. Elisa-
beth demü-
tige Kley-
dung.

Jak

Füssen inn geringer Gesellschaft zur Kirchen / leget ihr gebornes Kindlein sampt einer Wachskerzen auff den Altar / vnd sobald sie wider zu Haus kommen / hat sie ihren Mantel vnd wülen Rock einem armen Weib verahret. Einomals da sie mit vieler Gesellschaft vnd irer güldenen Kronen geziert zu Kirchen gangen / wire sie im eingang der Kirchen des Crucifixes gewar / vnd ist in einer ernsthaften erwegung ihrer eigenen wolgebusten Person / gegen des Herren Christi blöße vnd dörnene Kron / inn amacht gefallen: Daher sie vrsach bekommen ihre köstliche Kleyder zu verwerffen: kleydet sich derhalben gar schlechte / so viel ihr standt immer künde ertragen / vnd trug öffter ein härines Busckleyde vnder einem sammeten Rock. Gegen die armen vnd Krancken war die H. Elisabeth sehr barmherzig vnd mitleident: sie ward einomals von ihren Mägden gefunden im Garten / da sie einem laufigen Bettler sein Haupt abgeschoren / vnd fieng an die Lauff abzulesen: welche sie hart dieser tieffen demuth halben angerede haben. Was sie sampt ihren Mägden spinnen künde / theilte sie vnder die armen / insonderheit vnder die Brüder des H. Francisci: hett einen lust

Scheret
vnd büset
einem laufigen Bettler das Haupt.

die Kleyder der armen zu flicken: suchet mit fleiß die Catechumenos oder vngetauffte arme Glaubenschüler / welche sie selbst (nach dem sie mit kleydung vnd speiß versorget) auch auß dem heiligen Tauff zu heben begeret. Besuchet mit grosser lieb die Kindebetherin / die etwann bedürfftig waren / schaffet ihnen was zu ihrer erquickung von nöten. Auß grosser Begird der armut / trug sie biß weilen vnder ihren Mägden im verborgen (da sonst ihre tägliche Kleyder gering waren) rauhe schlechte kleydung. Es begab sich aber daß grosse Herren auß Ungern verhanden waren / vnd solches irem Gemahl verstendiget / da sprach er zu ir: Es ist mir leidt Schwester / daß du nicht bessere Kleyder habest die deinem stand gemess / mit welchen du deines Vatters Legation mögest ansprechen / nun aber ist die zeit zu kurz daß sie immittels mögen gemacht werden. Darauff antwortete Elisabeth / begehrend / ihr Brüder (dann also pflegten sie sich zu nennen) wolte sich dessen nie bekümmern / dann sie begere nicht den Menschen mit kleydern zugefallen / damit sie **GD** nicht möge mißfallen. Nach verriether Legation / begerden die Königliche Gesandten die Fürstin Elisabeth zu sehen: vnd so bald sie

sie

sie hinein gangen / zieret sie der Orheber
 aller zier vnd schöne / tritt hinein mit einem
 violfarben vnd mit vielen Perlen bestick-
 ten Rock / mit grosser verwunderung der
 Legaten. Der Fürst selber verwundert
 sich hefftig vnd erforschet solches von ihr:
 dem sie geantwortet: Wann mein Herr
 wil / kan er wol gute zier fertigen. Bey dem
 Ampt der H. Mess erzeiget sie ein besonde-
 re andacht / vnd hette zum selben ein grosse
 begird vnd verlangen. Am heiligen grünen
 Donnerstag wusch die H. Elisabeth zwelff
 armen ire Fuß / vnd theilet vnder sie ein freu-
 gebiges Almosen. Sie nam offter auff die
 Aufsätzigen / wusch inen Händ vnd Fuß /
 vnd schewet nicht ihren abjchewlichen auß-
 satz zu küssen.

Hette gros-
 se andacht
 zum Opfer
 der heiligen
 Mess.

Wäschet
 den armen
 die Fuß.

Wäschet
 vnd küsst
 die Aufsätz-
 igen.

S. Elisa-
 beth ist sehr
 barmher-
 zig gegen
 die armen.

Als im Jar nach Christi geburt 1225. ein
 grosse thewring vnd hungers not im gan-
 zen Teutschlandt entstunde / vnd der Fürst
 zum Keyser in Apuliam gezogen / bekam
 Elisabeth eine gute gelegenheit die werck
 der Christlichen lieb an den armen noth-
 türfftigen zuerzeigen / läßt erstlich das Ge-
 traid ihres Lands zusammen führen / sähet
 an mit milden Händen den armen außzu-
 spenden / etlichen gab sie alle tag ganze
 vnderhaltung / nahrung vnd nothturfft /

als

als sie aber mercket daß viel bresthafftige /
schwache vnd francen des gemeinen All-
mussen nit fondren gemessen / darumb daß
sieden Schloßberg nicht auffsteigen fond-
ten / ließ sie ein schön gewaluges Hospital
vnden auff der eben an einem schlechten
ort eilends auffbauen. Wie solcher Hospiz-
tal nach ihrem willen mit grossem vnkosten
vollendet / ordnet sie sonderlich dise armen
darein / die entweder innerlich franck / oder
außwendig an den Gliedmassen schadhaffe
waren / welche sie täglich selbst besuchet /
speiset / auß dem Beth hub / auff den Armen
trug / vnd eines jeglichen gestanck vnd grau-
wen / auch in dem heissen Sommer (darob
doch ihre Dienerinnen grossen vnwillen
hatten) geduldet vnd gelitten. Achte vnd
zwanzig Armen ordnet sie also in ein Hos-
pital / daß allemal wann einer abstarb / ein
ander bald an dessen state kam / vnd des ver-
storbenen Läger stell einname. Neun hun-
dert Bettler würden täglich vor iren Augē
gespeiset / andere außgenommen / welche sie in
ihrem Fürstenthum abwesendt erhielt / bey
denen allen sie so viel anwendet / daß sie des
reichen Fürstenthums gülden vñ frucht fast
verthan vnd außgespendet / bißweilen auch
ihres Leibs weiblichen schmuck verauffert /
Gelt

Speiset
täglich
neun hundert
Armen.

Gelt darfür macht / auff daß die Glieder Christi für dem hunger errettet würden. So bald nun der gotselige Fürst auß Apulia wider anheim came / stengen die Hoffmeister vnd Statthalter an / vber der heiligen Elisabeth verschwendung vnd reichlicher außspendung sich hefftig zubeschweren vnd zubeklagen. Aber er antwortet ihnen darauff: Lasset meine Schwester den armen guts thun / wie sie angefangē / allein daß mir die Schlöffer vnd Häuser vnbeschädigt bleiben: Ich weiß es wirdt vns an mahrung kein mangel zustehen / so lang wir sie den nochtürfftigen helfen lassen. Warlich eine herzlich antwort / wol würdig daß sie von einem Fürsten außgesprochen werde. Demnach aber der gotselige Fürst in dem zug / wider die Feindt der Kirchen / welche zu Jerusalem die heilige örter eingenommen / bey dem Keyser Friderico in Sicilia war / rühret ihn eine frantkheit / dauon er nach empfangung der heiligen Sacramenten seliglich in dem Herren entschlaffen. Darauff ist der H. Elisabeth grosse verfolgung zugestanden: dann nicht lange hernach etliche Stände des Lands vrsacher waren / daß sich Henricus / des verstorbenen Fürsten Bruder / des Fürstenthumbes regier

regierung vnderstunde anzunehmen / die
 gottsforcht hindan gesetzt / gemeine erbars
 keit verachtet / die betrübte dienerin S. El
 ses noch mehr beleidiget / sie all irer Haab
 vnd Güter entsetzet / vnd nötiget sie mit
 gewalt / als ein vnedle verachte Fraw / auß
 dem Schloß abzuführen. Die H. Elisabeth
 aber erzeiget sich in keinem stück vnges
 dältig noch vntwillig / ob sie schon wegen
 der vnbilligen verstossung schamhaftig
 lich weinete. Kommet derwegen zur nacht
 herberg in einn kleines Wirtshäuslein / biß
 daß sie höret vmb mitternacht zur Metten
 leuten / gehet also in ein Franciscaner Kirch
 vnd bittet die Brüder sie wollen den Lob
 gesang *Te Deum Laudamus* singen. Es
 dörrfte sie schier niemandt zur herberg ein
 nehmen / wegen der strengen vngestüm
 migkeit deren / die sie hetten vertrieben. Es
 seindt auch ire Kinder auff ein neuwe weiß
 der vnsfreundlichkeit mit jr verstossen wor
 den: vnd damit es mit einem wort außges
 prochen werde / ist eins Königs Tochter
 von dem höchsten reichthum abgestossen /
 vnd zu solcher armuth gerahet / daß sie ires
 Leibs vnderhaltung beraubt / eine herberg
 erbetteln müßt. Einsmals begegnet der
 H. Elisabeth ein altes armes Weib / wels
 chem

S. Elisa
 beth wurde
 auß irem
 Schloß
 verstossen.

Trägt ge-
duldig ihre
beleidigung
vnd ver-
spottung.

Elisabeth
wird wider
in ihr
Schloß
eingesetzt.

Begibt
sich bald
widerumb
zur willigen
armut.

chem sie viel trostes vnd barmherzigkeit
zuuor bewiesen / dasselbig lauffet jr auff den
Leib / das sie inn einen tieffen Roth gefal-
len / vnd hat ihrer darzu mit schmachreden
gespottet : welche vnbillichkeit die heilige
Matron mit höchster gedult vnd lachens
dem Mund hat vbertragen . Darauff sie
hernach vom H. Erren Christo mit geistli-
chem trost zu vberwindung alles vnheils
reichlich gestärcket worden . Die h. Eli-
sabeth hatte ein Base / irer Mutter Schwe-
ster / die war ein Abtissin eines Jungfraus-
wen Klosters / als dieselbig ihrer Basen
vnfall / armuth vnd elendt gehöret / berieff
sie dieselbige von stunden an zu ihr / vnd
führet sie zum Bischoff gen Bamberg ihr
rem Vetteren / der empfieng sie mit groß-
ser freuden vnd ehrerbietung ganz freunds-
lich . Vnd als sie eine zeitlang allda geblie-
ben / vnderhandlet derselbige Bischoff
samt anderen adelichen Männern / das
sie widerumb inn ihr Schloß eingesezt
wardt . Jedoch besorgete die heilige Eli-
sabeth / sie möchte göttlicher Gnaden vn-
würdig werden / wann sie von ihrem heyl-
raths Gut / welches sie erlangen wolt / ge-
rühiger vnd sicherer leben würde : begab
sich derhalben bald widerumb zum vörri-
gen

genſchlechten leben vnnnd williger armuth.
Dieses verdroß die Landſtänd gar heff-
tig / haben derhalben die heilige Wittwe
verlachtet vnnnd verſpottet vnnnd für vnſin-
nig gehalten. Also war ſie den gottloſen ^{Wirt von}
ein ſpott / aber bey den gottsförchtigen ^{vielen beza-}
in hohen wülden / ehren vnnnd heyligkeit ^{lachtet}
gehalten: daß auch Papſt Gregorius der ^{vnd für}
neundte / nach dem er das gute gerüche ihe- ^{närrisch}
rer Tugendten vernommen / ſie als eine ^{geachtet.}
Tochter vnder dem ſchutz deß Apoſtolis-
ſchen Stuls annam / vnnnd ſie dem Pries-
ſter Chriſti Conrado zu Marburg befah-
le / vernahmet vnd tröſtet ſie zu gleich auff
die beſte form vnnnd weiß. Wirtler zeit wirt
ir ein Hauß inn der Statt / eplends / wies
wol gar ſchlecht / aufferbawet / darinnen /
begab ſie ſich **G**ott dem Allmächtigen in
aller heyligkeit zu dienen / ihr gebawete
Hospital / vnd die **G**lider **CHRYSTI**
offt heimzuſuchen / vnnnd ſo viel ihr mög-
lich zu tröſten. Ob ſie nun wol den ar-
men nothdürfftigen das Almuſen inn ges-
mein reichet / hatte ſie doch deren ein ſonde-
rewahl / oder erwehlung / die ſie ins Hoſpi-
tal auffgenommen / darein ſie ſonderlich ver-
ordnet / die entweder für andern im Gots-
tedienſt embſig / oder aber am ſchwechſten

Thellet ih.
ren erhalte-
nen brauc-
schag vnd
der die
armen.

Ernehret
ihren Leib
mit rauher
speiß.

Wäschet
gern die
Schüssel
vnd Düp-
pen.

Ernehret
sich ihrer
hädarbeit.

vnd gebrechlichstten waren. So bald man
sriren brautschaz hat wider zurüct geben
beruffet sie alle armen des ganzen Lands
vnd theilet vnder sie einen grossen hauffen
Gelts / behielte nur ein wenig zur auffent-
haltung. Lebet d. r wegen mit iren diener in-
nen in grosser demuth vnd armut / ire speiß
war Kraut vnd Zugemüß / offte armuts
halben allein mit Wasser / on einige ande-
rer woltschmeckender ding zuthun / gekocht.
Wann sie selbst kochet / war die speiß kaum
halb gesotten / wann sie dann ihre Mägde
derenthalben mit harten worten strafften
litte sie es alles gedültig. Darmit sie auch
desto freyer die Kochdüppen vnd Schüssel
selen köndte wäschen / pfleget sie ire Mägd
aus dem Haus zu schicken. Ihr Magister
gab ihr ein grobes schlechtes Kleydt von
natürlicher farben ganz verächtlich. Sie
spann Wollen / darumb dieweil sie das
Flachs nicht spinnen köndt / daruon sie ire
vnderhaltung gewan / die jr vil lieber vnd
angenehmer / weder alles wolleben der Kö-
nigen. Es ist auch der H. Elisabeth ihret
verstorbenen Mutter Geist des nachts für-
kommen / hat mit traurigen geberden
vnd gebogenen Knien gebetten / sich ihret
auffs ehist zu erbarmen / dann sie ihres hilt
läßt

lässigen lebens halben im Feur gestraffe
würde. So bald sie nach solchem Gesichte
wachet / vnd mit Thränen ihrer Augen
Gott angeruffen / wider in schlaff gerath-
ten / erscheinet ihr die Mutter widerumb /
saget ihr ewigen danck für ihre zeitliche er-
lösung. Endlich als die heilige Dienerin
Gottes in aller heiligkeit vnd tugendt ihr
leben zugebracht / ist ihr der H. Erz. I. E. sus
mit grosser freuuden erschienen / vnd zu ir
gesprochen: Komme meine außgewählte /
komme zubesitzen die himmelische Woh-
nung / die ich dir von ewigkeit versehen has-
be. Hebt hernach an frantz zu werden /
vnd nach gethaner Beicht / da sie das heiligi-
ge Sacrament vnd die letzte Delung erlan-
get / ist sie inn der betrachtung der Geburt
des neuwgebornen Kindleins / wie es inn
Lüchlein eingewickelt / in ein Krippen ge-
legt / von den Hirten funden / durch ein
Stern gezeiget / etc. seliglich in dem H. Er-
ren entschlaffen / Anno 1231. den 19. Wint-
termonats. Leuchtet von stunden an
mit vielen mercklichen wun-
derzeichen.

Christus
erscheinet
ir vnd ladet
sie zu sei-
nem reich.

Stirbt in
der be-
trachtung
der geburt
Christi.

Da III

Leben

Leben der H. Jungfrauen vnder
Martyrinnen Excilia / auß dem
Simeone Metaphraste.

Ist ge-
martert
vmb das
Jahr Chri-
sti 230.

Excilia
hat Gott
ihre Jung-
frau-
schafft ver-
lobt.

Excilia
trug ein
hären
Kleydt.

Enthaltet
sich drey
tag von al-
ler speiß.

Excilia die Römische Jungfrau auß
adellichem Geschlechte geboren / von
Kindheit auff inn den Gebotten des
Christlichen Glaubens vnderwiesen / ver-
lobt ire Jungfrauschaft dem Allmächtigen
Gott / wardt wider ihren willen auß
Ehe gegeben einem edlen Jüngling Va-
leriano : Excilia aber küßt sich auch
Hochzeit / war eusserlich zwar mit gülden
nen kleydern vmbgeben / aber trug an irer
Haut ein härines Kleydt. Als nun der tag
ankommen / machet man schöne liebliche
Music mit vilen instrumenten : immittels
aber sang die H. Excilia in irem Herzen.
Gib D Herz daß mein Herz vnd Leib in
deinen Gerechtigkeiten vnbefleckt bleiben /
darmit ich nicht schamrot für dir werde.
Fastet auch vnd enthielt sich aller Speiß
dren tag lang / befahl sich dem Herren vnd
allen Heiligen mit einem inbrünstigen Ge-
bett / vmb erhaltung irer Keuschheit. In der
ersten Nacht der Hochzeit da sie mit irem
Gemahl Valeriano in die Schlafftaym
gangen / redet sie also mit ihm : Mein aller
süßester

süßester vnd geliebster Jüngling / ich muß
 dir ein verborgenes geheimnuß entdecken/
 wo du mir mit einem Ende verheiffest sol-
 ches niemandt zu melden. Valerianus
 verheiffet jr solches ganz willig: Da sprichet
 S. Excilia: Du solt wissen daß ich einen
 Engel habe zum beschützer / der meinen Leib
 mit höchstem eiff'r bewaret: derselbig wann
 er das geringst wider dich würde argwo-
 nen / daß du mich mit vnkeuscher liebe bes-
 fleckest / würde er gegen dich ergriffen vnd
 die schönheit deines Alters vntilgen: so er
 aber gewar würde daß du eine keusche liebe
 gegen mich führest / vnd meine Jung-
 frau schaffte bewahrest / würde er dich gleich
 wie mich lieben vnd seine gnad dir erzei-
 gen. Valerians erschrecket durch gött-
 liche schickung / vnd sprichet: Wiltu meine
 allerliebste daß ich deinen worten glauben
 gebe / so zeige mir diesen Engel / vnd wo ich
 verstehe daß er ein wahrer Engel sey / wil
 ich deinen willen thun. Darauff antwor-
 tet Excilia. So du meinem rath folgen
 wirst O geliebtester Jüngling / vnd ver-
 heiffest daß du wollest getaufft werden/
 vnd glauben an einen wahren **GOTT**/
 der im Himmel ist / kanst du in anschawen.
 Wer istts dan (sagt) Valerianus) der mich

Ermahnet
 Valerianus
 zur keusch-
 heit.

Da iiii taufe

tauffen vnd reinigen sol? Excilia antwortet: Es ist ein alter Mann auff dem weg/genant *via Appia* vor der Statt / der kan die Menschen reinigen das sie würdig sein die Engelen zu sehen: da wirstu viel Bettler finden / die meine geheimnuß wissen: wann du dieselbe wirst sehen / gib inen meinen Segen oder Almosen / vnd sprich zu inen: Excilia sendet mich zu euch / das ihr mir zeiget den heiligen Verbanum / dan ich habe an in geheime botschafft. Wann du in nun wirst sehen / so erzehle im / das ich zu dir gesagt habe / dann wirt er dich waschen vnd mit weissen Kleydern zieren. Sobald du hernacher wider zu mir kompst / wirst du auch den heiligen Engel mögen sehen. Nach dem aber Valerianus vom heiligen Urbano getauffet / kompt er von dannen zu der H. Jungfrauen Excilia / findet sie im Gebett / vnd bey ihr einen Engel mit göttlichem glanz leuchtende / erschreckt ob solchem anblick / wirt aber bald auß der forcht wider entlediget / vnd im Glauben gestärcket. Da berufft er auch zu sich seinen Bruder Tiburtium / der wardt demgleichen von der H. Excilia im Christlichen Glauben gründlich vnderrichtet / vnd vom hochgemeldten Papsst Urbano getauffet /

Valerianus
sibet
den Engel
bey der H.
Excilia.

taufft / vnd den Englischen glantz zu sehen
 gewürdiget. Diese beyde seindt kurtz herz
 nach vom Statthalter Almachio vmb irer
 Christlichen bekandnuß willen gemartert
 worden. Derselbige Statthalter Alma-
 chius ließ bald darauff die H. Cæciliam
 auch angreifen / vnd von ihr anfanglich
 fragen / wo die Güter vnd reichthummen
 Tiburtij vnd Valeriani hinkommen wes-
 ren: Die H. Jungfraw antwortet getrost/
 sie habe dieselbige alle vnder die armen ges-
 theilet. Darob wirdt der Statthalter erz-
 bittert / lasset sie als eine Christin zu ihrem
 Haus gefenglich führen / vnd in eine sehr
 hitzige Badstuben einsperren / vnder wels-
 chen ob wol viel holzes verbrent / ist daüoch
 die H. Jungfraw / als an einem kälten ort
 ein ganzen tag vnd nacht vnuerletzt blieben.
 Als diß Almachius gehöret / schickt er einen
 Scharpfrichter der sie enthauptete / wels-
 cher zwar drey streich mit dem Schwerde
 auff sie gethan / aber das H. Haupt nicht
 vermöcht abzuhawen / lasset sie derwegen
 mit halb abgehawenem Haupt ligen. Das
 selbst kamen zu ihr die Völeker so durch sie
 glaubig worden / vnd huben ihr Blut auff
 mit Thücheren : welche sie drey tag lang
 (dann so lang hat sie noch gelebt) nit auff-

Cæcilia
 theilet die
 Güter
 Valeriani
 vnd Tibur-
 tij vnder
 die armen.

Na v ges

gehört zu vnderweisen vnd im Glauben zu
stärcken. Theilet auch ire Güter vnder die
armen / vnd befal dem H. Papst Bi hanoie
Hawß zur Kirchen zu consecrieren: hat also
vber drey tage ihr vnbesleckte Seel inn die
Händ ihres himlischen Bräutigams auff-
gebenden 22. Nouembris.

Leben der heiligen Jungfrauen vnd
Martyrin Catharinæ / durch Simeonem
Metaphrasten beschrieben.

Hat gelittē
vñ das jar
Christi
307.

Catharina
hat Gott
ire Jung-
frawschafft
versprochen.

Die edle Alexandrinische Jung-
fraw Catharina / hat von ihren
kündlichen tagen an in den freyen
Künsten / neben dem Christlichen glau-
ben mit sonderlichem fleiß studieret / vnd in
kurzer zeit zu solcher vollkommenheit / heil-
igkeit vñd geschicklichkeit kommen / daß
sie in ihrem achtzehenden Jahr die allerge-
lehrtesten vñd berühmteste Männer mit
Verstande vñd weißheit vbertraff / lebte
zu Alexandria in einem königlichen Haus /
samt vielen Dienerinnen (dieweil sie von
Königlichem Geschlecht geboren) schön
am Leib / vnd kenneet keinen andern Bräu-
tigam dann Christum iren HERRN.
Demselbigen bewahret sie die schönheit
ihrer Seelen / vnd setzet die liebe ihres Her-
gen

hen auff ihu. Als aber der gottlose Keyser
 Maxentius ein grosses Opffer seinen
 Göttern hette angestellet / vnnnd vber die
 Christen mit mancherley straff vnnnd qual
 tyrannisirte: tritt sie mit bestendigem vnnnd
 herrschafftem Gemüch zum Keyser / hielt
 ihm für seine grewliche vngestümmigkeit /
 grobe blindtheit in verehrung der Abgöt-
 ter / beweiset auch mit verstandigen vnnnd
 kräftigen Argumenten / wie nothwendig
 der Christliche Glaub sey zur Seligkeit.
 Maxentius verwundert sich fast ihres ho-
 hen verstands / läßt sie eine zeitlang eigent-
 lich verwaren / daß sie nit entfliehen konte /
 vnnnd vnder dessen die allergelehrtesten
 Männer beruffen / verheisset ihnen grosse
 geschenck vnnnd reiche Gaaben / wann sie
 Catharinam würden oberwinden / vñ vom
 Christlichen Glauben zur abgötterey brin-
 gen vnd führen. Aber das widerspiel erfand
 sich / dann die fünffzig Philosophi / welche
 zusammen kommen / mit irer wolredenheit
 vnnnd subtilem verstande sie zuverkehren /
 wurden durch der H. Jungfrauen gnas-
 denreiche reden vnd weißheit oberzeugt vnd
 kräftiglich überwunden / auch mit solcher
 liebe des H. Erren Jesu Christi erkündet /
 daß sie vor im zu sterben willig vnnnd bereit
 waren.

Straffee
 den Keyser
 Maxentius
 seiner ab-
 göttereey
 vnd tyran-
 ney haben.

Fünffzig
 weltweisen
 werde von
 S. Catha-
 rine ober-
 wunden.

waren.

Die vber-
wundene
Weisen
werden
martyrer.

Catharina
wirdt zwö-
fund lang
mit Kolbē
geschlagen.

Christus
tröcket Ca-
tharinam
mit fröhli-
cher erschei-
nung.

waren. Darauff sie vom Tyrannen in ein
gewaltiges Feuer geworffen / seindt aber
durch göttliche prouidenz mit ganz vnuer-
lestem Leibern nach ihrem todt befunden.
Maxentius vnderstehet sich Catharinam
mit lieblichen schmeicheltworten vnd groß-
sen verheissungen von ihrer meinung abzu-
föhren / sihet aber das er alles vmbsonst vnd
vergebens thete. Darumb lässt er sie ento-
blößen / vnd mit Kolben vnd harten strei-
chen zwö fund lang schlagen. Wiewol nu
vber dieser zerflischung vil Menschen weie-
neten / blieb gleichwol Catharina in groß-
ser beständigkeit vnd stärke ihres Gemüts /
als hette sie einen steinern Leib gehabt. Dar-
auff lässt sie der Tyrann abermal in eis-
nen Kercker werffen / vnd eilff tage im selb-
igen ohn speiß vnd erant quelen vnd pey-
nigen. In derselbigen zeit gehen Faustina
vnd Maxentij Hausfraw / vnd Porphyr-
rius der oberste Kriegs Hauptmann in den
Kercker / die H. Jungfraw zu sehen / sampt
zwey hundert Soldaten: werden alle durch
das Liecht ihres jungfräwlichen Angesichts
vnd ihrer Predig zum Christlichen Glaus-
ben bekehret / vñ bald darauff mit der Mar-
ter gekrönet. Der Herz Christus erquicket
auch seine streitbare Jungfraw / erschiene
ihm

ihr im Kercker mit grosser herzlichkeit / stär-
 cket sie zur folgenden marter / vnd ernehret
 sie durch eine Taube. Endlich wurde die
 H. Jungfrau Catharina auß dem Ges-
 fengnuß geführet / vnd schneidende Räder
 mit spizigen stacheln vnd scharpffen Mess-
 sern bereitet / mit welchen der zarte Leib der
 bestendigsten Jungfrauen auff's grausam-
 mest solt zerschneiden vnd zerrissen werden.
 So bald Catharina jr andächtiges Gebett
 hette verrichtet / werden die Räder vom H.
 Engel zerstört / dardurch ein grosser hauf-
 fen Volcks ombkommen / vnd ihrer viel
 zum Christlichen Glauben bewegt worden.
 Maxentius aber blieb in seiner gewlichen
 gottlosigkeit verstockt / vnd befahl die H.
 Jungfrau Catharina mit dem Schwert
 hinzurichten. Der H. Erz machte als bald
 herzlich den kampff seiner Gespons: dann
 so bald ihr das Haupt abgeschlagen / ist auß
 dem Halß / an statt des Bluts / Milch ge-
 flossen. Also erlangte die H. Catharina
 eine zwerfache doppelte belonung der jung-
 frauenschaft vnd der Marter den 25. No-
 uembris. Ihr Körper aber wardt wunders-
 barlicher weis von den Engelen auff dem
 Berg Sina getragen / vnd daselbst
 begraben.

Wirdt mit
 dē Schwert
 hingericht.

Von